

**ELISABETH PORTNER**

**AUSZUBILDENDE IM BUNDESMINISTERIUM DER JUSTIZ -**

**2. LEHRJAHR**

**AUSBILDUNGSJAHR 2009**

# **AUSLANDSPRAKTIKUM IN ANTWERPEN**

25. 02.2011 - 01. 05. 2011

**Abschlussbericht**



## Vorwort

„Haal eruit wat erin zit“ – eines der Mottos der Lessius Hogeschool in Antwerpen, meinem Arbeitsplatz für 9 Wochen. Das bedeutet soviel wie „Hol heraus was drin' ist“ und das habe ich auch getan.

Mitte des letzten Jahres ist mir in unserer Berufsschule, dem OSZ für Bürowirtschaft und Verwaltung, bekannt geworden, dass es ein europäisches Programm für berufliche Bildung namens „Leonardo da Vinci“ gäbe. Über Ausbildungsabschnitte oder Praktika im Ausland fördert das Programm internationale, soziale, interkulturelle sowie Fremdsprachenkompetenzen.

Da ich mich sprachlich absolut weiterentwickeln möchte, klang das sehr verlockend. Ebenso verschafft es die bestmögliche Gelegenheit für eine gewisse Zeit eine neue Stadt, neue Kulturen und Menschen kennenzulernen. Das Projekt vergibt an die Teilnehmer EU-Stipendien, welche sich nach Dauer und Zielland richten. Folglich bekommt man in Luxemburg mehr als in Spanien, da Luxemburg vom Lebensunterhalt teurer ist.

Ich kontaktierte infolgedessen die Mentorin dieses Programms Frau Ritz und besuchte eine Informationsveranstaltung in der das Projekt sowie die möglichen Länder vorgestellt wurden. Aufgrund der verspäteten Anmeldung für das Semester 2010-2011 waren nur noch die Länder Belgien, Schweden und Polen verfügbar.

Ich brauchte nicht lange überlegen und entschied mich für Belgien.

Es schien mir als reizvollstes Land, da mir bekannt war, dass dort so viele Nationen und Sprachen aufeinander treffen. So unscheinbar, so geheimnisvoll.

Nach langem Bangen und Hoffen, dass mir mein Ausbildungsbetrieb eine positive Rückmeldung gibt, durfte ich dann erfahren das es gelingt und bald nach Belgien fahren werde.

Nun war ich um eine Kontaktaufnahme zu meinem Wunschland bemüht, um nach einer eigenen Wohnung zu suchen und um meine Aufgabengebiete während der Zeit zu erfahren.

Als dann so langsam die letzten Tage in Deutschland anbrachen war ich sehr ruhelos – bald bin ich über 2 Monate in einem fremden Land, von dem ich nahezu nichts wusste. Ich bangte, ob mein Niederländisch ausreichte, um mich zur Not verständigen zu können und ob die Unterkunft meinen Vorstellungen entspricht. Die Hauptsorge war allerdings, dass ich in meinem Praktikumsbetrieb akzeptiert werde. Jedoch stellten sich alle Ängste und Befürchtungen bereits am ersten Tag als unbegründet dar. Die Universität war schön, meine Kollegen waren nett und sprachlich hatte ich auch nie Probleme. Demnach ein voller Erfolg

Im Folgenden werde ich etwas detaillierter auf das Leben, die Arbeit und meine weiteren Erlebnisse eingehen.

Bevor ich jedoch fortfahre, möchte ich an dieser Stelle den Personen danken, die mir diese Erfahrung ermöglicht haben.

## Der Praktikumsort

Nach unzähligen Niederländischstunden und viel Vorbereitungszeit ging es dann am 25. Februar 2011 los nach Antwerpen. Der Flug von Berlin-Schönefeld nach Brüssel, beträgt ca. eine Stunde. Von dort aus fuhr dann ein Bus nach Antwerpen, hierbei beträgt die Dauer ungefähr 45 Minuten.

Belgien ist ein sehr schönes Land mit vielen hübschen Städten und verschiedenen Sehenswürdigkeiten. Jeder kennt höchstwahrscheinlich die „Hauptattraktionen“ in Belgien. Waffeln, Fritten (dort darf man keinesfalls Pommes sagen), Manneke Pis in Brüssel und vor allem über 300 Biersorten.

In Belgien leben zurzeit auf einer Fläche von 30.528 km<sup>2</sup>, was in etwa der Fläche von Nordrhein-Westfalen entspricht, 10.839.905 Menschen.

Die Stadt Antwerpen in der ich arbeiten und leben durfte liegt im niederländischsprachigen Teil Belgiens (Flandern) und ist die zweitgrößte Stadt. Jedoch scheint dies nicht so, denn durch seine kleinen Gassen und sein ansehnliches Stadtzentrum wirkt es keinesfalls überwältigend groß. Der Name der Stadt hat verschiedene Sagen, eine von diesen besagt, dass der Name vom „Handwerfen“ kommt, denn wer im 15 Jahrhundert als Schiffskapitän den Wegzoll nicht bezahlt hat, dem wurde die rechte Hand abgehackt. Bis eines Tages der römische, junge Legionär und Held Brabo dem Treiben Antigons ein Ende setzte und ihn eines Nachts heimlich von der rechten Hand wie auch seinem Kopf befreite und diese in die Schelde<sup>1</sup> warf.

Die meisten Menschen dort (selbst ältere) konnten nahezu perfekt Englisch und Niederländisch. Durch meine Niederländischvorbereitung konnte ich mich auch immer problemlos verständigen.

Aufgrund der zentralen Lage meiner Wohnung konnte ich zum Einkaufen und Wäsche waschen zu Fuß gehen und größere Entfernungen mit dem Fahrrad erledigen. Dies ist nicht immer ein Vorteil, da man für die Wohnungsmiete etwas mehr bezahlen muss. Die Lebensmittelpreise liegen ca. 20 % über dem deutschen Preis. Leider kam ich, nach anschließender Kalkulation im Großen und Ganzen nicht ganz mit dem Stipendiengeldern aus, folglich ist es von Vorteil etwas Angespartes mitzubringen. Insbesondere falls man vor hat, sich das Umland etwas anzuschauen.

---

<sup>1</sup> Fluss, welcher durch Antwerpen fließt

## Der Praktikumsbetrieb und Arbeitsaufgaben

Bevor ich nach Antwerpen kam, wurde mir von der Stadtverwaltung ein Fragebogen zugesandt. Dieser Fragebogen enthielt unter anderem Fragen zu meinen Aufgaben in Berlin, bevorzugte Tätigkeiten sowie jene, welche ich nicht gerne ausführe.

Hierbei habe ich erwähnt, dass ich sehr gerne in einem Büro arbeiten möchte, welches besonderen Bezug zum Englischen und Niederländischen hat und ich gerne im Team arbeiten möchte. Nach gewisser Zeit konnte ich dann erfahren, wo ich genau meinen Arbeitsplatz haben werde.

„Lessius Hogeschool - Antwerpen“, so heißt das University College bei dem ich 9 Wochen gearbeitet habe. Es gibt 3 Standorte der Schule in Antwerpen für verschiedene Studienrichtungen. Sprachenkunde, Psychologie (mit Audiologie und Logopedie) und Handelswissenschaften. In 2 anderen belgischen Ortschaften befinden sich noch insgesamt 5 Standorte mit verschiedenen Studienrichtungen.

Ich war in den Standorten für Psychologie und Handelswissenschaften in dem „International Office“ eingesetzt. Jedes „Department“ hat seine eigenen Beziehungen zu Partneruniversitäten auf der ganzen Welt. Diese Partneruniversitäten benötigen sie, um „Erasmus“<sup>2</sup> zu realisieren. Das Programm wurde entworfen, um es Studenten zu ermöglichen für ein oder zwei Semester im Ausland an einer Universität oder Hochschule zu studieren.

Meine Aufgabe bestand darin, mit meinen beiden Cheffinnen jeweils passende Studenten für dieses Austauschprogramm auszuwählen, Bewerbungsunterlagen zu kontrollieren und Auswahlgespräche zu führen. Ebenso werden auch Studenten von den Partneruniversitäten nach Antwerpen geschickt. Deren Daten wurden von mir aufgenommen und der Kontakt wurde zu den Personen hergestellt.

Diese hatten natürlich Fragen zu Unterkünften und Organisatorischem. Welche Papiere müssen Sie ausfüllen, wie viele Stunden pro Woche sie Unterricht haben und so weiter. Nach gewisser Einarbeitungszeit konnte ich diese selbstständig beantworten und habe meine Vorgesetzten unterstützt wo es nur ging. Für die Beantwortung der Fragen kam mir dann auch meine selbstgefertigte Broschüre über Land und Leute zu gute. Diese sollte ich speziell für die ausländischen Studenten fertigen. Es war anfangs gar nicht so leicht die Aufgaben zu bewältigen, denn mit Studiengängen und dessen Werdegang kannte ich mich bisher nicht aus. Mit der Zeit habe ich jedoch gelernt was die Begriffe „Undergraduate“, „Graduate“, „Postgraduate“ bedeuten und mit diesen Credits habe ich mich dem letzten Monat sehr intensiv beschäftigt

---

<sup>2</sup> ERASMUS ist eine Abkürzung für "Erasmus Community Action Scheme for Mobility of University Students"

Als die Studenten ausgewählt waren, hieß dann meine Aufgabe geeignete äquivalente Kurse zu finden, welche der Studienordnung entsprechen. Als Beispiel: Falls ein Student im 3. Bachelorjahr das Fach "International Economics" in der Lessius Hogeschool hätte, jedoch sein Semester im Ausland verbringt, müssen wir nach einem geeigneten Kurs im Ausland suchen. Der Kurs muss bestimmte Vorgaben erfüllen und genügend Credits besitzen. Letztere müssen am Schluss abgeglichen werden, damit die Studenten auf diese bestimmte Punktzahl kommen.

Diese Arbeit war sehr spannend und kontaktreich. Ich konnte viele Studenten kennenlernen und habe so auch Freundschaften geschlossen. Ebenso durfte ich eine Homepage für die Erasmusstudenten ins Deutsche übersetzen, da auch Deutsche Studenten nach Antwerpen kommen. Den Blog habe ich gepflegt indem ich die Fotos neuer Studenten eingefügt habe und das Layout verbessern konnte.

Generell konnte ich auch alle administrativen Büroangelegenheiten übernehmen. Terminplanung und Telefondienste (auch auf Niederländisch) wusste ich gut umzusetzen.

Meine Vorgesetzten waren nebenbei auch Dozenten der Universität. Somit fielen öfter auch Materialvorbereitungen für den Unterricht und Klausuren an.

In den Osterferien waren leider meine zuständigen Personen im Urlaub, somit wurde mir die Mithilfe in der Schulbibliothek angeboten. Das war für mich keine schwere Aufgabe, da ich im Bundesministerium schon in der Bibliothek eingesetzt wurde. Aufgaben wie Registratur von neuen Beständen, die verschiedenen Sortiertechniken der Bücher in den Regalen sowie Arbeit am Bibliotheksschalter konnte ich gut meistern. An dem anderen Arbeitsplatz erledigte ich selbstständig Aufgaben und bearbeitete das elektronische sowie das Schulpostfach.

Anfangs war es sehr ungewohnt für mich, einfach anzufangen, ohne dass mir jemand beim ersten oder zweiten Mal über die Schulter schaut und ich glaube, dass meine Kollegen sich auch sehr gewundert haben, dass ich jeden Schritt vorher mit ihnen besprechen wollte, anstatt einfach loszulegen. Mit der Zeit aber hatte ich mich daran gewöhnt und gut eingearbeitet. Falls ich dann doch etwas nicht wusste oder unsicher war, half man mir gerne weiter.

## Zur Freizeitgestaltung

Zunächst war es nicht einfach Kontakte zu knüpfen. Mit der Zeit habe ich dann den Mut gefasst und mich z. B. in der Mittagspause an einen vollbesetzten Tisch mit Studenten gesetzt und das Gespräch gesucht.

Unzählige Praktikanten und Studenten aus aller Herren Länder bevölkern die Stadt, der Kontakt ist schnell hergestellt. Die zuständigen Koordinatoren vor Ort haben regelmäßig zu Versammlungen eingeladen, bei denen man sich besser kennenlernte konnte.

Die Stadt Antwerpen bot speziell für die Praktikanten Intensivsprachkurse an, die einmal pro Woche über die gesamte Praktikumszeit verlaufen. Dazu muss man in jedem Fall bemerken, dass das Niederländische dem Deutschen wirklich sehr ähnlich ist, somit kann man auch ohne große Kenntnisse von der Sprache schon sehr viel verstehen.

Zudem sei erwähnt, dass die flämischen Bewohner generell sehr sprachbegabt sind.

Da Antwerpen ein guter Ausgangspunkt für weitere Reisen ist, habe ich auch diese Möglichkeit genutzt. Ich habe mir die umliegenden Städte wie Brügge, dessen mittelalterlicher Stadtkern im Jahre 2000 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt und Gent, die Blumenstadt Flanderns angeschaut. Ebenso bin ich über die Grenze in die Niederlande nach Amsterdam gefahren.

Aufgrund der Tatsache, dass Antwerpen eine Studentenstadt ist, bietet sie sehr viele Bars und Clubs aller verschiedenen Richtungen. Somit konnte man abends auch am Wochenende bei günstigen Preisen ausgehen. Es gab dort gemütliche Cafés, verschiedene Geschäfte und unzählige Anlaufmöglichkeiten für verschiedene Freizeitaktivitäten. Einen Sportverein des Programmes STIP, der Studentenvereinigung, welcher in geringen Zeitabständen gemeinsame Aktivitäten, wie Kanu fahren oder Ausflüge in umliegende Orte anbot.

Über einen großen kulturellen Unterschied sollte man sich noch bewusst werden. In Belgien geht alles ruhig und gelassen (sprich: langsam) zu. Das heißt, dass man an der Supermarktkasse bis zu 30 Minuten verbringen kann, auch wenn nur zwei oder drei Leute vor einem stehen. Auch in punkto Verantwortlichkeit gibt es Unterschiede. In Belgien ist es fast schon Tradition, dass Beamte, Staatsdiener und Angestellte NICHT ihren Namen nennen, damit sie später nicht belangt werden können. Gerne wird auch immer auf andere Personen verwiesen, oder es werden Telefonnummern gegeben, die entweder nicht existent sind oder die nicht beantwortet werden. Dieser Aspekt sollte weniger als Kritik zu verstehen sein, sondern vielmehr als Hilfe zum besseren Verständnis von Belgien dienen.

Impressionen aus Belgien



## **Fazit – gewonnene Erfahrungen beim Auslandspraktikum**

Das Praktikum war für mich, sowohl beruflich, als auch privat gesehen, eine sehr wertvolle Erfahrung.

Die Sprachentwicklung war für mich enorm. Mir wurde bewusst, dass ich das Englische immer flüssiger beherrsche und mein Niederländisch auch große Fortschritte macht. Hierbei erhoffe ich mir jedoch, dass ich diese – für mich – schöne Sprache nicht allzu schnell verlerne.

Ich habe wahrgenommen, dass ich mit dem in der Ausbildung Gelernten im Büroalltag etwas anfangen kann und mich gut zurechtfinde. Exceltabellen mit Formelanwendungen, Terminplanung mit Hilfe von Outlook und andere administrative Tätigkeiten konnte ich zügig und gewissenhaft erledigen.

Ich kann mir gut vorstellen später noch einmal für längere Zeit ins Ausland zu gehen. Besonders Belgien hat einen speziellen Charme.

Ferner weil es erkennbar Spaß macht eine neue Kultur und Menschen, kennen zu lernen. So hat mir die belgische Lebensart gut gefallen.

Ich habe die Belgier als liebenswürdiges Volk kennengelernt. Jedoch leben sie teilweise zurückgezogen und ohne Nachfrage fangen sie selten ein Gespräch an.

Die Menschen sind sehr höflich, was allerdings eventuell ins Negative umschlagen kann, wenn Probleme nicht angesprochen werden. Somit muss man teilweise aufpassen, in welcher Art und Weise man Dinge anspricht.

Ich kann also jedem, der gerne andere Kulturen und Sprachen entdecken möchte nur ans Herz legen, einmal eine Weile im Ausland zu arbeiten. Dies ist eine Erfahrung, welche sehr kostbar ist und die sich auf jeden Fall immer lohnt.

Ich bin fest davon überzeugt, das ich bald sagen werde: Antwerp, I'm back.